



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

XXIV. und lezte Erwegung Über die Gutthat der uns Menschen zubereiteten Glory: Was der Adam verlohren/ das und noch mehr hat Christus durch seinen bitteren Todt wieder hergestellt n. 418.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

124 Von der Gutthat der Himmlischen Glory.
Erden der Reinißkeit der Him- ihnen genüsse in der Himmels
mels: Engel nachkomme, endlich Glory durch alle Ewigkeit, Als
dahin gelange, daß ich dich mit men.



Vier und zweynzigste oder letzte Erwegung

Von der Gutthat der uns Menschen zu
bereiten Glory im Himmel.

*Venite benedicti Patris mei, possidete para-
tum vobis regnum à constitutione mundi.*
Matth. 25. v. 34.

Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters,
besitzet das Reich, so euch bereitet ist
von Anfang der Welt.

Eingang.

Was der Adam verlohren,
das und noch mehr habe
Christus durch sein bit-
tern Todt widerherge-
setzet.

418 **D**A Gott der Herr bey An-
fang der Zeiten den Neus-

schen erschaffen, hat er ihn als
unsterblich erschaffen: Creavit
DEUS hominem inextermi-
nabilem. Sap. 2. v. 23. Gott hat
den Menschen unzerstörlich ers-
chaffen, wie in dem Buch der
Weisheit gemeldet wird. Und
ihme diese Unsterblichkeit zu erhal-
ten, hat er in Mitte des irdi-
schen Paradeys den Baum des
Lebens

Lebens gepflanzet, dessen von Zeit zu Zeit genossene Frucht die Krafft hatten die Lebens Feuchtigkeit, so fern sie nach und nach von der natürlichen Hitz sollte seyn ausgerücknet worden, wider herzustellen. Da aber Adam gesündigt, und samt der Gnad das Leben der Seel verlohren hatte, hat ihn GOTT aus dem Paradyß hinausgejagt, und, damit er in das selbige nimmer hinein gieng, und durch Genießung der Frucht des gemeldten Baums ihme das Leben nit erhielte, hat er vor der Pforten des Paradyß einen Engel, so mit einem feurigen Schwerdt bewaffnet ware, gesetzt, welcher ihne von dem Eingang in das Paradyß abhalten sollte. O unglückseliger Vatter! unglückselig alle seine Nachkömmling! wan GOTT der HERZ aus Mitleyden gegedem menschlichen Geschlecht nit auf die Erden seinen Göttlichen Sohn gesendet hätte, welcher mit unserm so grossen Nutzen die Schäden des Adams ersetzt hat, daß die Kirch keinen Zweifel getragen hat, glückselig zu benennen jene Schuld, welche einen solchen Erlöser zu haben verdienet hat: O felix culpa! quæ talem ac tantum meruit habere redemptorem, Glückselige Schuld, welche ein solchen, und so grossen Erlöser zu

haben verdienet hat. Sintemahl er nit alleinig in gegenwärtiger Zeit uns das Leben der Seel, und die Unsterblichkeit des Leibs zu seiner Zeit zu erlangen, widergeben, sonder über das hat wollen, daß wir so wohl dem Leib, als der Seel nach sollten ewiglich glückselig seyn. Dese Gutthat ist die Cron aller übrigen, welche nur ein Zugab zu diser genennet werden; dieweilen, was immer für andere Gutthaten uns GOTT in der Naturs- und Gnaden-Ordnung erwisen hat, alle zu diser letzten der Glory, einer so vil grösseren, als von uns minder verdienten Gutthat geordnet seynd. Dan gleichwie nach Aus- sag Seneca die Danckbarkeit gegen unseren Gutthäteren für die uns erwisene Gutthaten eine Anlockung ist, uns neue Gutthaten zu erwisen, und uns würdig machen, grössere Gutthaten von ihnen zu empfangen: Qui gratus est, hæc res alia sibi beneficia conciliat, l. 4. c. 20. Also im Gegenspihl der für die Gutthaten, so ihme erwisen worden, und danckbar ist, machet sich unwürdig, andere neue zu empfangen: welchen also die Menschen gegen GOTT für die ihnen in der Naturs- und Gnaden-Ordnung erwisene Gutthaten über aus undanckbar seynd, wie wir in dem völligen Ver-

lauff dieses Wercks gesehen haben, so waren sie dardurch diser letzten und höchsten Gutthat ihrer Glory unwürdigst gemacht worden. Er aber hat als ein grosser Gott handeln wollen, welcher er ist; das ist unendlich gut, unendlich heilig, unendlich barmherzig; und ungeacht unserer höchsten, ihm erweisenen Undanckbarkeit, hat er nach so vilen Gutthaten sowohl der Natur, als der Gnad, uns noch darzu dise der Glory beylegen wollen; durch welche wir sowohl dem Leib, als der Seel nach, sambt allen dero Kräfften, ewiglich solten glücklich seyn.

Erster Punct.

Was Gott dem Leib und der Seel für eine Glory und Seeligkeit zubereitet hat.

419 **B**etrachte also erstlich, daß eben diser dein anjeko so armseelige, so gebrechliche der Zugrundrichtung und Vermoderung unterworffene Leib sterben müsse, damit er einstens unvermoderlich, und unsterblich werde: oportet corruptibile hoc induere incorruptionem: saget der Apostel, & mortale hoc in-

duere immortalitatem 1. Cor. 15. v. 53. Es muß dieses Zerstorliche die Unzerstorlichkeit, und dieses sterbliche das unsterbliche an sich nehmen. Wahr ist es, daß nach dem Tod die Erde ihn in ihre Schooß empfangen wird; sie wird ihn aber nur als etwas bey ihr hinterlegtes empfangen; selben dem Leben nachmahls zu End der Welt wider zuzustellen, und da ihn der Tod wird zu grund gerichtet, die Zeit verzehret, die Würm gefressen haben, wird ihn die göttliche Allmacht wider herstellen, wider gestalten, und vollkommen machen. Also, daß, da er anjeko so schwehr, und so hart bewögllich ist, alsdan so ring, und leicht wird seyn, daß er gleich dem Licht in einem Augenblick, so weit wir Himmel und Erden sehen können, fliegen wird. Da er anjeko von einer so dicken Natur ist, daß es nöthig, damit er irgends wohin komme, ihm den Weeg zu eröffnen; wird er alsdan so zart und subtil seyn, daß ihm noch einige Pforten, noch Maur, noch Berg den Ein- und Durchgang wird hindern können. Da er anjeko so finster und dunkel, daß er ihm selbst einen Schatten machet; wird er alsdan so klar und erleuchtet seyn, daß er an der Schönheit die Sonn selbst übertreffen wird; wan er endlich anjeko tausenderleyen Unpäßlich-

fets

keiten unterworffen ist; wird er alsdann zu leyden unfähig seyn; gleich einem Geist, und unfähig einigen Schmerzen zu empfinden. Also wird der H. Erz, wie Paulus saget, ihn verbessern: *Reformat bit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ*, Philip. 3. v. 21. Welcher den Leib unserer Demüthigkeit wieder zu seiner Gestalt bringen wird, daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit.

420 Über diese vier Gaben der Beweglichkeit, der Subtile, der Klarheit, u. Unsterblichkeit, welche du in deinem Leib genießen wirst, wird ein jeder Sinn seine eygene Glückseligkeit haben; dan im Geschmack wirst du einer so vollkommenen Er-sättigung genießen, daß du niemals auch nur den geringsten Hunger, oder Durst leyden wirst; sintemahl Gott, wie in der heimlichen Offenbarung gesagt wird, dir wird jenes verborgene Manna zu verkosten geben, welches, der es nit verkostet hat, nicht weiß, was es seye. In dem Sinn der Betastung wirst du genießen eine so vollkommene Vermischung der Feuchtigkeiten, daß du nachmahls weder Wärme noch Kälte, noch andere Überlästigkeit empfinden wirst. In dem Sinn des Geruchs wirst du den lieblichsten Geruch jener himmlischen Gärten rü-

chen, allwo allzeit ein ewiger Frühling ist. Die H. Dorothea hat Theophilo einen Korb voll der Blumen vom Himmel gesendet; die also wohl rochen, daß alle lieblichste Geruch diser Erden gegen denenselben schinen ein lauterer Gestanck zu seyn. In denen Ohren wirst du hören den Thon der himmlischen Music. Der H. Franciscus von Assis, da er schwährlich krank lag, hat durch Anhörung eines Geigen-Strichs, so ein Engel that, mit einer solchen Ergößlichkeit sein Herz überschittet empfunden; daß er von Stund an, gesund worden. Das Gesang einer Nachtigall, die in der Sach ein Engel ware, hat den H. Paphnutium, den Mönich, in einem Wald dreyhundert Jahr lang aufgehalten, also, daß ihm solche Zeit ein Augenblick zu seyn bedunckte. In dem Sinn des Gesichts endlich wirst du die Schönheit der allerheiligsten Menschheit Christi genießen, über welche nach Gott nichts schöners in dem Himmel ist. Du wirst sehen die höchste Schönheit seiner göttlichen Mutter, welche hier auf Erden zu sehen einige gern ihre Augen verlohren haben. Letztlich wirst du die Schönheit der Heiligen sehen, deren jeder so schön, daß, wie es der H. Brigitta geoffenbahret worden, wann wir einen aus ihnen seheten, unse-

re Ergöcklichkeit also groß seyn wurde, daß aus lauter Freud das Herz in unserm Leib zerspringen wurde. Beherke dich also, deinen Leib und deine Sinn abzutöden; damit du so grosse Güter, welche Gott ihnen hat zubereitet, erlangen mögest.

421

Betrachte andertens, daß, wan groß seynd die Güter, welche dir Gott hat zubereitet, damit du selbe in dem Leib und Sinn genießest, sie doch deswegen keineswegs mit denenjenigen können verglichen werden, welche er dir in der Seel, und ihren Kräften zu genießen vorbehalten. Die wesentliche und hauptsächliche Glückseligkeit deiner Seel wird in Gottes Anschauung und dessen Liebe, mithin in dem Genuß eben jener Seeligkeit, dero Gott genießet, bestehen. Sintemahl gleichwie Gott durch seine eygne vollkommniste Erkantnuß, und seiner eygenen Liebe vollkommen glückselig ist, also wirst auch du durch Anschauung, und Liebe Gottes jener vollkommenen Seeligkeit genießen. Ego cro merces tua magna nimis; Ich wird dein allzu grosser Lohn seyn, hat Gott zu Abraham gesprochen. Aus diser Ansehung, und Liebe Gottes wird sich in die Kräften deiner Seel eine vollkommene Glückseligkeit ergiessen, und

wirst in jenes unendliche Gut sammt der unfehlbahren Gewißheit, daß du solches allzeit werdest zu genießen haben, also versencket seyn, daß dir nichts wird köñen in die Gedächtnuß köñen, welches dich im geringsten möge betrüben, und alle deine Erinnerungen werde voll der Süße, und Annehmlichkeit seyn; gestalten von dir wird wahr werde jenes, welches v. denen Seeligē zu Gott der Königl. Prophet saget: Memoriam abundantiae suavitatis tuae eructabunt, Psal. 44. v. 7. sie werden aussagen die Gedächtnuß deiner grosse überflüssigē Süßigkeit. In dem Verstand wirst du durch die unmittelbare Anschauung, oder anschauende Erkantnuß Gottes seelig seyn: dan du wirst das grosse Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erkennen, und wirst verstehet, wie das göttliche Wort von dem Vatter schon von Ewigkeit her gebohren worden; wie der H. Geist vom Vatter. u. Sohn ausgehe; wie die dreyfache Zahl der Personen in Gott, im geringsten nichts der Einigkeit dieser Wesenheit benehmen; du wirst die Eygenschaften, und unendliche Vollkommenheiten der Gottheit, die höchste Geheimnussen der Menschwerdung und die verborgniste Geheimnussen der unbeschreiblichen Vorsichtigkeit erkennen.

sehen. Und wollen wir von etlichen Weltweisen lesen, daß, da sie eine natürliche Wahrheit, oder einen unwidersprechlichen Mathematischen Beweis thum erfunden haben, sie vor Freuden fast zu Narren worden; was vor eine Ergößlichkeit, und Freud wird wohl die deintige seyn, da du klar die allertieffste Wahrheiten unsers Glaubens sehen wirst, und auch wirst sagen können: Sicut audivimus, vidimus in civitate Domini, Wie wir es gehört, also haben wirs gesehen in der Stadt Gottes?

422 In dem Willen wirst du glückselig seyn; die weil du mit dem Verstand die unendliche Schönheit Gottes nach allen ihren Vollkommenheiten, welche ihn unendlich liebwürdig machen, erkennen, ihn mit dem Willen umfassen, und ihn mit einer so inneristen, so süßen, so seligmachenden Liebe besitzen wirst, daß du, in einem Meer der Zufriedenheiten schwimmen, und nit wissen wirst, was mehrers zu erlangen; die weil um wie vil mehr du Gott lieben, und dessen genüssen wirst, um so vil heftiger du ihn zu lieben und zu genüssen verlangen wirst, und der Genuß selbst wird dir die Begürd

vermehrten. Dahero werden die Jahr für Augenblick, und hundert Jahr werden dir wie eine Stund vorkommen: Satiabor, cum apparuerit gloria tua. Psal. 16. v. 15. Alsdan wird ich ersättiget werden, da deine Glory wird erscheinen seyn. Alsdan wirst du verstehen jenes, was gesprochen hat David, daß vor Gott tausend Jahr wie der gestrige Tag seyn, welcher, weil er schon vergangen, unserer Einbildung nach kürzer ist, als der heutige: Mille anni ante te, tanquam dies hesternae, quae praeteriit, Tausend Jahr seynd vor dir, wie der gestrige Tag, der vorbegegungen ist. Mit einem Wort, deine Freud wird ein solche seyn, daß dir jeder Tag wird vorkommen der erste zu seyn; und wan schon hundert und tausend, weis die Jahr: Hundert werden verstreichen seyn, wird dir doch vorkommen, als ob du diese Freud zu genieffen erst anfiengest.



(R)

Zwey

Zweyter Punct.

Wie die Wohnung, die Gesellschaft, und die Ewigkeit vermehre die Freud und Glory der Seeligen.

423

Betrachte drittens die Wohnung und Gesellschaft, welche dir für deinen Aufenthalt in dem künftigen Leben **GD** hat vorbereitet. Der Himmel wird von dem H. Joanne als eine kostbare Stadt beschrieben, dessen Grundstein kostbare Edelgestein, die Mauern hell-leuchtendes Crystall, die Porten orientalische Perlein, die Strassen und Plätz aus feinstem Gold erbauet seynd. Die Herzlichkeit dieses Orths kan nit besser erkläret werden, als durch dieses, daß man sage, dieses seye das Haus, seye der Hoff des höchsten Monarchen **GD**, allwo er alle seine Majestät, alle seine Herzlichkeit, und unendliche Hochheit vor Augen leget. Die Geschicht-Schreiber wissen nit genugsam hervorstreichend das goldene Haus jenes Neronis zu Rom, einen königlichen Wohnsitz Cyri in Persia, den Pallast eines Salomons in Jerusalem,

und der Höfen, der Sinesischen Kayseren zu Beckin. Wie wird aber beschaffen seyn das Haus Gottes, wan die Häuser der Menschen, die letztlich aus Erden erbauet, so schön seynd? O dich Glückseeligen, wan du verordnet bist in einem solchen Haus zu wohnen: *Beati, qui habitant in domo tua Domine. Psal. 83.* Seelig, welche in deinem Haus wohnen, O **HR**! Dieses ist das Orth der lauterer Vergnügenheit, weilten alldort alle erdenckliche Güter, ohne Vermengung einiges Übels werden zu finden seyn. Es ist der Orth der höchsten Ruhe und Friedens, weilten alldort droben keine Sturmwind, Ungewitter, Krieg, Pest, Theurung, Erd-Beben sich spüren lassen. Es ist der Orth der lauterer Ergöglichkeiten; weilten der ewige Frühling blüet ohne Hunds-Zag, die übermäßig brennen, ohne Eys, so erföhret, ohne Veränderung der gemäßigten Jahrs-Zeiten, welche Kranckheiten nach sich ziehen. Wan du von denen Gärten einer Semiramidis, von denen Alcinoischen Gärten, von denen ergöglichen Lust-Häuseren der Ottomaner hörest Meldung thun, so lache, und sage: wan dergleichen Ergöglichkeiten **GD** denen Ungläubigen, denen Sünderen, seyen

nen

nen Feinden auf dieser Erden gibet, wie werden die jenige beschaffen seyn, welche Gott zubereitet, und in dem Himmel seinen Dienern, seinen Freunden, seinen Kindern vorbehalten? Ach! wer kan wohl fassen die Größe der Güter, quæ præparavit Deus diligentibus se, welche Gott zubereit hat, jenen, die ihn lieben.

424

Auf die Glückseligkeit des Orts folget die Glückseligkeit der Gesellschaft. Nach Aussag Seneca ist kein Gut ergößlich, wan man in dessen Genuß nit einen Mit-Gesellen hat: Nullius boni sine socio jucunda possessio. Epist. 6. Was vor eine Ergößlichkeit wird dan die deinige in dem Himmel seyn? genieffen die Zusammenhäuffung aller Güter, und solcher in Gesellschaft der Englen, und Heiligen genieffen, wo jeder sich ab deiner, wie ab seiner eygenen Glory erfreuen wird? Wan die Antreffung eines wahren Freunds hie auf Erden der göttliche Geist für eine Gattung der Seeligkeit haltet. Beatus qui invenit amicum verum. Seelig ist der einen wahren Freund finder. Was für eine Seeligkeit wird nit die deinige seyn in dem Himmel droben? finden ein so grosse Menge aus allen Völkern, aus allen Geschlechtern, aus allen Zungen, und zwar alle als beste und liebste

Freund, und mit allen verkreulicht handlen, alle zartist lieben, und von allen hingegen wahrhaft geliebet werden? Was für eine Ergößlichkeit wird nit seyn, da alle als Brüder eines allgemeinen Vatters, das ist, bey Gottes Tafel sitzen, und alle aus einer Schüssel die Speis der unsterblichen Glory essen, und aus dem Bach der Wohlkästen, aus dem Brunnen des höchsten Gute trincken werden? Torrentis voluptatis potabis eos. Du wirst sie mit dem Bach der Wohlkästen trincken. Dort droben wirst du nit fürchten, daß die öftere Widerholung einer Übung einigen Eckel bringe, weil du dorten weder eine sittliche, noch eine natürliche Unvollkommenheit finden wirst, welche unter uns die Liebe so sehr erkaltet. Die Himmels-Burger seynd alle heiligist, weil sie von der unendlichen Heiligkeit Gottes erfüllet seynd. Sie seynd alle durchaus herrlichst schön, weil sie alle mit denen Strahlen des göttlichen Angeichts bekleydet seynd. Alle seynd weisist; weil sie alle in der Schul des göttlichen Worts vollkommene Lehrer seynd, allwo man alles mit einem einzigen Anblick erlernet. Alle seynd vom höchsten Adel, weil sie alle Günstling Gottes, und Fürsten jenes Hofes seynd,

(R2)

seynd,

seynd, allwo ein jede sonderbare Person ein Fürst ist. Alle endlich befinden sich in schönst blühender Jugend, weilen es dort weder einige Kinder, noch Alte absetzet. Alle werden auferstehen in dem vollkommenen Alter Jesu Christi, drey und dreyssiger Jahren, welches Alter das beste für die Freundschaft von dem Naturkundiger Aristotele gehalten worden. O dich Glückseligen! wan du anjeko dein Herz von der unordentlichen Liebe der Geschöpfen abziehen könntest, einer so glücklich seeligen Gesellschaft zu genießen.

425 Was dich ferner zum meisten aus allen in der Erwegung so grosser Güter trösten soll, welche der Herr dir für deine Seel und dero Kräfte, für deinen Leib und dessen Sinn, so wohl die Glückseligkeit des Orts, als der Gesellschaft betreffend, zubereitet hat, ist, daß alle diese Güter ewig dauern werden. Die Ewigkeit leget ihnen ein unendliches Gewicht bey. Allda auf Erden gibet die Furcht das Gut, so man besitzt, zu verlieren mit nichten zu, dessen vollkommenlich zu genießen; wie auch die Gewisheit, daß man es auf das Späthiste zur Todtszeit werde verlassen müssen. In dem Himmel aber wird dir die Freud, welche aus dem Genuß so grosser Güter flüßet,

von der Gewisheit der Ewigkeit verdoppelt werden; also, daß nit das geringste an selbiger jemahls wird geminderet werden; indeme sie, so lang als Gott, unfehlbar dauern wird: *Ibit homo in domum aternitatis suæ. Eccle. 12. v. 5.* Der Mensch wird in das Haus seiner Ewigkeit gehen.

Dritter Punct.

Daß diese Gutthat der himmlischen Glory, was Gott anbelangt, uns schon ertheilet seye.

426 Betrachte vterdens, daß, wiewohlen dir diese grosse Gutthat deiner ewigen Glückseligkeit noch nit zukommen ist, gestalten sie dir nach deinem Tod, was die Seel antrifft, und nach dem letzten Gericht, was anlanget den Leib, vorbehalten ist; nichts destoweniger kan man sagen, sie seye schon so vil, als dir gegeben, und daß der Himmel dir gehöre: Erstlich ist er dein, weilen Gott denselben für dich hat zubereitet. Da Christus der Herr als Richter in dem Thal Josaphat zur Höll die Verworfenen verdammen wird, sagt das Evangelium, daß er zu ihnen sprechen werde: *Ite in ignem æ-*
ter-

ternum, qui paratus est diabolo & Angelis ejus. Gehet in das Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist. Dan Gott die Höll, vermög seines ersten Absehens für den Lucifer, und seinen Anhang, für die böse Engel, welche in dem Himmel wider Gott sich entpöret haben, erschaffen hat; hingegen aber, da er die Auserwählte zu seiner Glory wird ruffen, wird er ihnen sagen: Venite, possidete regnum paratum vobis. Kommet, und besizet das Reich, welches für euch zubereitet ist. Welten das Reich der Glory von ihme für die Menschen ist erschaffen, und zubereitet worden, die er an statt der aufrührischen Engel dahin zu kommen, und die von ihnen verlohrene Sitz einzunehmen, auserkisen hat. Anders tens gehöret der Himmel dir, diezweilen, nachdeme du es, und alle Menschen (die seeligste Jungfrau ausgenommen) durch den Ungehorsam des Adams verlohren hast, Christus unser Herr mit seinem H. Leyden, und Sterben, uns das Recht zu selbem seeligen Reich mit dem Werth seines heiligsten Bluts wider gebracht, und erkauft hat. Daher, bevor er gen Himmel, alldort Besitz zu nemmen, aufgefahren ist, hat er seinen Apostlen, welche seiner Ab-

scheidungs halber betrübt waren, gesagt, sie sollen getröstet seyn; alldieweilen er von ihnen scheidet, ihnen in dem Himmel das Reich zu bereiten: Vado parare vobis locum. Ioan. 14. v. 2. Drittens endlich ist der Himmel dein, weil er in deine Hand gesezet hat die Macht solchen zu erwerben durch gängliche Haltung seines H. Gesages, welche die rechte Straß ist, so dich dahin führen wird, und die Port, durch welche du in den Himmel eingehen must: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Matth. 19. v. 17. Wan du willst zum Leben eingehen, so halte die Gebott.

Dergestalten siehest du, daß, 427 was Gott hierinfallt betrifft, du ebenfalls sicher seyest. Aus diesem End hat dich Gott der Vater schon von seiner Ewigkeit her auserkisen; aus diesem End ist der göttliche Sohn Mensch worden, und hat dich erlöset; aus diesem End hat dich der H. Geist durch seine Gnad geheilliget. Deswegen hat Gott verordnet, daß du in der Schooß seiner Kirch gebohren wurdest; deswegen hat er dich an Kind: Statt aufgenommen; deswegen hat er dich so lange Zeit erhalten, und hat dich vor so vilen so wohl geistlichen als leiblichen und ewigen Übel gnädigst bewahret; deswegen speiset er dich mit seinem gött-

göttlichen Fleisch in dem hochheiligen Altars-Sacrament, und wäscht dich von deinen Sünden mit seinem kostbaren Blut in dem H. Sacrament der Buß. Und damit du habest in dem Himmel, der für dich bitte, hat er dir für eine Fürsprecherin seine heiligste Jungfräuliche Mutter gegeben; und damit du so vilen Gefahren auf dieser Erden, welche zu deinem Untergang zubereitet seynd, entfliehetest, hat er dir für deinen Schützer einen Engel zugegeben; wie auch so vile Prediger, ein so grosse Menge der geistlichen Bücher, so vile Meister des Geists, und so vile Einsprechungen, so lauter Beyhülffen Gottes seynd, welche dir Gott freygebighertheilet hat, damit du endlich gelangetest, ihne zu geniessen in dem Himmel.

Vierdter Punct.

Was die Danckbarkeit für diese Gutthat von uns erfordere.

428

Surdiese höchste Gutthat, so das Zihl aller übrigen göttlichen Gutthaten ist, was sollest du thun? Erstlich sollest du thats ohne Unterlaß ihme herkhlich

Was die Danckbarkeit

sten Dank erstatten, daß er dich hat auserwählet, mit ihme ewiglich glückselig zu seyn. Andertens sollest du in deinem Gebett oft von ihme den Himmel begehren, und durch das bittere Leyden und Sterben seines göttlichen Sohns, und durch die Verdienst seiner göttlichen Mutter darum bitten. Der H. König und Prophet David bekennet öffentlich, daß die einzige Sach, die er von Gott begehrete, und was er mit höchster Begierd suchte, gewesen seye, in seinem H. Haus zu wohnen: Unam petii à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini. Psal. 26. v. 4. Ein Gnad wird ich begehren vom Herrn, diese will ich fordern, daß ich wohne in dem Haus des Herrn. Die fürnehmste Beweg-Ursach aber dieser Bitt sollte nit seyn deine Glückseligkeit, sonder die Begierd zu sehen, zu erkennen, und vollkommenlich Gott zu lieben. Drittens gleichwie der Wanders-Mann allzeit nach seinem Vatterland seuffzet, also sollest auch du allzeit nach dem Himmel verlangen. Diese ist diejenige Stadt, die Stadt, so dir als dein Aufenthaltungs-Ort für die künfftige Ewigkeit bestimmt ist. Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus. Wir haben allda
kein

Kein beständige Statt, sondern wir suchen die künftige. Gleichwie der Prophet Daniel in seiner Babylonischen Gefangenschaft, sich oft nach seinem geliebten Jerusalem gewendet hat; also sollest auch du aus diesem Babylon der Welt deine Augen, dein Herz, deine Begierden, und deine Neigung gegen dem himmlischen Jerusalem erheben: *Quam dilecta tabernacula tua Domine! concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini.* Wie lieblich seynd deine Wohnungen, O Herr! meine Seel verlanger und begehrt, und wird krafftlos nach den Vorhöfen des HErrns. Hierdents sollest du mit einer gänglichen Abschelung von denen irdischen Dingen, von denen Reichthumen, Ehren, Eytelkeiten, und Pracht leben, sie nit anderst als Szazereyen, und Kinder-Spihl, die unwürdig der Liebe eines ewiglich mit Gott zu herrschen verordneten Christens seynd, ansehen.

429

Fünffstens sollest du diese Erden als den Ort deines Elends, und deinen Leib, als den Kercker deiner Seel betrachten. Und derowegen, gleichwie ein in das Elend verstoffener oder in Gefängnuß angehaltener Mensch mit Angst und Ungedult den Tag seiner Erlösung erwartet; also

sollest auch du leben mit einer gleichsam beständigen Ungedult, auf Verlangen des Ends deines Elends und Gefängnuß: *Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est; multum incola fuit anima mea.* Wehe mir! daß sich mein Siebleiben verlängeret hat. Meine Seel hat lang müssen da wohnen. Sechstens endlich mit der Hoffnung des Himmels sollest du dir Herz und Muth machen, mit Gedult alle Verdriesslichkeiten, alle Trübsaalen, alle Mühe und Arbeit dieses Lebens zu übertragen. Ein Japanischer Martyrer, da er das Creuz, welches zu seiner Marter zubereitet ware von weitem gesehen, ist zu selbem mit ausgespannten Armen hingeloffen, und hat mit fröhlichster Stimm geschreyen: O Himmel, O Himmel! Also trage auch du mit Fröhlichkeit dein Creuz, und erinnere dich mit einem H. Paulo, daß alle in diesem Leben mögliche Trübsaalen kein würdiger Werth jener unermäßlichen Güter seyen, welche auf dich in künftiger Glory warten: *Non sunt condignæ passionis hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis.* Rom. 8. v. 8. Dieser Zeit Leyden ist nit werth der künftigen Herrlichkeit, die in uns soll offenbart werden. Wan du also nach dem

nach dem Himmel seufftest, wan du nach selbem heftigistes Verlangen tragest, wan du selben mit eysrigen Bitten begehren, und deine Creutz gedultig übertragen wirst, so wirst du dich würdig machen, ihne zu erlangen, und wirst zugleich der unendlichen Liebe Gottes, die dich außersüßet, und zu einem so grossen Gut erschaffen hat, ein sattsames Vergnügen leisten.

Fünffter Punct.

Von der grossen Undanckbarkeit viler Christen, welche ihre Herzen an die Erden anhefften, nach dem Himmel nit verlangen, sonder ihne wie die Hebräer das gelobte Land gar verachten.

430 **B**etrachte letztlich die äusserste Undanckbarkeit des Christlichen Volcks, welche nit unähnlich ist, ja mercklich grösser als jene des Hebräischen Volcks. Du weist, was grosse Wunder, dieses Volck aus der Pharaonischen Tyranny, und Dienstbarkeit des Egyptenlands zu erretten, Gott gewürcket habe, und wie vil der H. Prophet

Moyse vierzig Jahr lang ausgestanden habe, durch welche er in der Wüste es geleitet hat, solches in das gelobte verheissene Land zu führen, von welchem die Schrift sagt, daß es von Honig und Milch geflossen, darmit zu erklären, wie reich und überflüssig es an allen Gütern wäre. Nun war dieses Volck endlich auf dessen Gränzen angekommen, und ware schon so nahe, daß es dasselbe betreten sollte. Weilen aber einige dieses Land auszuspähen Abgeordnete zuruck berichtet haben, daß so fruchtbar und glückselig das Land, also erschrocklich seyen dessen Inwohner, und von einer Risen-Grösse, daß auch mit Gewalt sie zu überwinden keine Möglichkeit schiene; Deswegen wurden die Hebräer über die bis dorthin ausgestandene Müheseligkeiten verdrüssig, und seynd wider Moysen aufgestanden, und kamen über eins, ihnen einen neuen Führer aufzuwerffen, unter selbem nacher Egypten wider zu kehren, und sich jener so oft von Gott verheissenen Erden nichts mehr zu achten. Constituamus nobis ducem. & revertamur in Agyptum. Num. 14. v. 4. Lasset uns einen Führer erwählen, und wider in Egypten zuruck kehren. Siehe da in dem Vorbild die Undanckbarkeit des Christlichen Volcks
Was

Was Gott gethan, und was sein göttlicher Sohn gelitten, dich von der Sünden-Dienstbarkeit zu entbinden, und zu erledigen von der Leibengenschaft des höllischen Pharao, haben wir in diesen Erwegungen hindurch öftters ersehen. Weilen aber in das wahrhafte gelobte Land, in den Himmel einzugehen, Beschwernissen zu überwinden nothwendig ist, welche gefunden werden in Beobachtung des H. Gesages, auch wider die Laster zu streitten, und unsere unordentliche Gemüths-Regungen, und üble Anmuthungen, welche uns den Eingang in jenes Vatterland aller Güter verwehren, zu besigen. Ach! wie vile aus jedem Stand, aus jedem Geschlecht tragen kein Sorg, dahin zu kommen; und nachdeme sie von diesem alle Gedanken fahren lassen, verbleiben sie lieber in denen Ketten und Banden der Welt, des Teufels, und der Sünd; und gleichwie die Hebräer nach Auszag des Davids das verheißene Land so vil als nichts geschähet haben, welches von ihnen verlangt zu werden, so würdig ware: Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem. Psal. 105. v. 24. also verscherken die Christen um ein schändlichen Wollust, um einen schlechten Gewinn, um ein eingebildetes Wee-

sen, um ein Eytelkeit, um ein nichts den Himmel; der doch der einige Gegenwurff aller ihrer Begierden seyn solte: Pro nihilo. Daß dieses wahr seye, beobachte die Aufführung, und die Sitten des mehrern Theils aus ihnen. Bey Ersehung, daß sie so sehr vertieffet in Kauff-Händel, und Geschäften, also sorgfältig, daß sie mit aller Gemächlich- und Kommentlichkeit auf der Erden versehen seyen; so begierig und geizig nach denen Ehren, und Vorzügen; also verliedet in Kurtzweylen, und Zeit-Vertreibungen; also ergeben denen Gemein-schaften und Ligts-Händlen; Wer wurde wohl jemahls sagen, dieses seye ein heiliges Volck, welches wisse, daß es sterben müsse, und daß nach diesem seye ein anderes, und unsterbliches Leben, nach welchem sie beständig verlangen, nach deme sie Tag und Nacht seuffzen, und keine andere Sorg haben, als einstens dahin zu gelangen, damit sie dort mit Gott leben, und ewig herrschen? Was geschichts, daß sie ihn ernstlich verlangen, hoffen, erwarten? daß sie ernstlich und eyferig den Himmel von Gott begehren? daß sie beweinen, solchen durch die Sünden verlohre zu haben; und ihnen einen Gewalt anthun, selbe zu erlange? Und gleichwohl ist gewiß, daß

(S)

Chri

138 Fünffter Punct. Großer Undanck der Menschen

Christus eygenmündig gesprochen habe: Regnum caelorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth. II. v. 12. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reißen es zu sich.

432 In Flandern ware ein Kauffmann in seinen ergöschlichen Garten also verliebet, daß bevor er starbe, er sich in selben hintragen liesse, ihn zu sehen, und zwar mit einem solchen Verdruß über dessen nöthige Verlassung, daß er anfieng sich gegen Gott zu beklagen, und zu sagen, daß er seine Ergöschlichkeiten des Himmels von ihme nit begehre. In Teutschland ware ein großer Herr, welcher, da er mit seinen Freunden bey einer trefflichen Mahlzeit saße, sich hat verlauten lassen, daß er gern Gott wolte den Himmel überlassen, so fern er seine Reichthumen und Ergöschlichkeiten tausend Jahr lang genüssen kunte: und gleichwie denen, so wenig glauben, eigen thümlich ist ihre Wort mit denen Worten der Schrift zu unterstützen; hat er jenes des Propheten beygesetzt: Coelum caeli Domino, terram autem dedit filiis hominum. Der Himmel gehört dem Herrn des Himmels, die Erden aber hat er gegeben den Menschen Kindern. Ich weiß wohl, daß es aus denen Ca-

tholischen wenig gebe, welche mit ihrer Zung in so ungereimte und närrische Spruch herausbrechen; aber nur gar zu vil sagen sie mit dem Gemüth, mit der Begüld. Ach! wie vile, wan sie allzeit auf diser Welt leben könten, wurden sich nit im geringsten des Himmels achten; und wan sie sich dessen in etwas achten, weist du dessen Ursach? weilen sie wissen, daß, wan sie nit in Himmel kommen, sie sich der Höll nit erretten könten; gestalten keine andere Wohnung in der Ewigkeit zu finden ist, als dise zwey, eintweders Himmel oder Höll, im übrigen gedenccken sie niemahls, verlangen, suchen, begehren niemahl jene unermäßliche Ergöschlichkeiten, welche uns dort drobē zubereitet seynd; an jene süßsiste Gesellschaft der allerheiligsten Jungfrau, der Engle und der Heiligen, an selbe vollkommene Glückseligkeit des Leibs u. der Seel, der Sinnen und innerlichen Kräfte; an jene überseelige Anschauung Gottes, welche uns mit einem Meer unaussprechlicher Zufriedenheiten überschwemen wird, nur allein ganz in Sorge für das Zeitliche vertieffet, und im geringsten nicht sorgfältig fürs künfftige. O curvæ in terras animæ, & caelestium inanes: O zur Erden geneigte und der Himmlischen Dingen leere Seelen. Was vor

vor eine Blindheit, was vor eine Undanckbarkeit, was vor eine Thorheit ist wohl dise? wird dan von denen Christen also schlecht gefasset, so schlecht der Himmel, und das in Gott ewig seelige Leben geschäzet.

433

Höre! da einstens der Teuffel beschwohren wurde; damit er eines besessenen Leib verließ; und von dem Beschwoerer befraget wurde, was er zur Anschauung Gottes zu gelangen, thun würde? Hat er geantwortet: daß, wan er einen Leydens-fähigen Leib, wie wir, hätte, und wan Gott ein feurige Saul erschaffete, die mit lauter Stillet, Degen, und Scheer-Messer um und um besteket wäre; und sich dise Saul von der Erden bis zu dem obristen Himmel erstreckete, so wolte er sich gern an dise Saul auf und abreißen, und von Stuck zu Stuck sein Fleisch bis auf den jüngsten Tag, und End der Welt zersehen lassen, dardurch nur einen einzigen Augenblick zur Anschauung Gottes zu gelangen, unerachtet daß er nachmahls wider in die Höll zuruck kehren müste. Wan also der Teuffel mit so entsecklicher Qual die Anschauung jenes unendlichen Guts, welches auch nur einen einzigen Augenblick lang dauerte, mit so entsecklicher Qual erkaupte! Warum lassen sich die Christen so

wenig kosten, und achten so wenig, selbes ewiglich zu sehen, und zu genießen? Ach! wie sehr fürchte ich, daß es ihnen, wie einstens denen Hebräeren ergehe, die aus Egypten, an der Zahl sechs mahl hundert tausend, die Weiber- und Kinder uneingerechnet, ausgegangen seynd: wie vil aber aus ihnen seynd in das gelobte Land gekommen? zwey alleinig, Caleb und Josue, alle übrige ihrer wider Gott verübten Undanckbarkeit halben, da er sie vermittels so vieler Wunder bis zu dem Eingang in das selbe geführt hat, seynd darvon ausgeschlossen worden, und bevor sie in selbes gekommen, gestorben.

434

Ach! wolte Gott, daß nit der mehrere Theil auch der Christen von dem Himmel ausgeschlossen wurde seiner Undanckbarkeit halber gegen Jesu Christo, der so vil gelitten, und gewürcket hat, sie in selben einzuführen. O dich wohl Unglückseligsten! wandu jemahls einer aus disen sollest seyn, was wurde dir helfen die Erschaffung? was die Erhaltung, was die Bewahrung, was die Erlösung? Was die Berechtigung u. alle übrige unzählbare Gutthaten, sowohl der Gnad, als der Natur nutzen, wan du nachmahls nicht soltest dahin gelangē, dise letzte Gutthat der Glory, und deiner ewigen Seeligkeit

(S 2)

keit

Zeit zu erlangen? Ach! beweine, da es annoch Zeit, beweine deine äufferſte Undanckbarkeit, und entſchlüſſe dich in das künfftige, allen Fleiß anzuwenden, einer ſo groſſen Gutthat dich nit unwürdig zu machen. Erinnerere dich, daß wie Auguſtinus geſagt hat, die erſte Wiſſenſchaft eines Chriſten ſeye, Fräfftiglich darfür halten, daß er nit für die Güter diſes gegenwärtigen Lebens erſchaffen ſeye. Hoc noſſe primitus & tenere corde Chriſtiano debemus: nos ad præſentis temporis bona factos non eſſe. Ser. 6. de verb. Dom. diſes ſollen wir vor allen andern wiſſen, und mit einem Chriſtlichen Herzen wohl behalten, daß wir nit für die gegenwärtige Güter erſchaffen ſeynd. Laſſe die Unglaubige und Heyden, als welche nach ihrem Tod ein anderes, und beſſeres als diſes Leben weder erwarten, noch hoffen, ſich vergnügend zu leben, und auf diſer Erden glückſelig zu ſeyn. Du aber, der du ein Chriſt biſt, erſchaffen ewiglich in dem Himmel zu leben, verlange die ewige Güter; nach diſen trachte, jage diſen allein nach: æterna concupiſcite, æterna exſpectate, Chriſtiani ſumus, Aug. ib. Ser. 27. traget hiſſiges Verlangen nach dem ewigen, die ewige Ding erwartet: wir ſeynd Chriſten. Unterdeſſen ſtatt ab,

Chriſto unſerem Herren folgen
de

Danckſagung für diſe Gutthat.

S Höchſter König der Glory! 435
wir waren deinem himmlischen Vatter unendlich verbunden, welcher von Anbeginn der Welt uns das Reich der Himmlen zubereitet hat. Aber der Satan, ſo uns unſerer Glückſeligkeit halber beneydet, hat uns gleich deſſen beraubet, weiſen er den Adam von den Früchten des verbotenen Baums zu eſſen beredet hat. O groſſe Boſheit des hölliſchen Feinds! der einen Apffel darbiethet, und hinweg nimmet den Himmel! O groſſe Schwachheit und Armſeligkeit der Menſchen! verliehren eine ewige Seeligkeit, eines liederlichen Luſts wegen! Aber noch gröſſer iſt geſewen deine Barmherzigkeit, welche dich bezwogen hat, Menſch zu werden, zu leyden, und zu ſterben, und das verlohrene Recht zu ſelbem ſeligem Reich dardurch wider zu erwerben. O was für eine Uebermaß der Liebe! Diſes Reich gehöret dir vermög deiner Natur: Du aber, damit es aus Gnad unſer wurde, haſt wollen alles dein heiligſtes Blut darſchieſſen. Wer wurde diſes jemahls geglaubt haben?
Du,

Du, O Göttlicher Sohn, hast dich gänzlich an der Saul entblößen, und durchaus mit Streichen und Wunden bedecken lassen, uns mit dem Mantel der ewigen Glory zu bekleyden. Du hast dein Haupt mit denen schärfstien, spitzigstien Dörnen crönen lassen, uns eine Stern-Cron zu verdienen, du hast wollen den schwächlichstien Thron des Creuzes bestiegen, damit wir glorreich in dem Himmel herrscheten. Du hast wollen dein Herz in ein Meer der Aengstigkeiten, und der Schmerken versencken, damit wir in einem Meer der Vergnügenheiten schwimmeten, du hast wollen den grausamstien Todt ausstehen, damit wir des ewigen Lebens genüsseten? O was für eine Übermaas der Gütigkeit! O was für eine Ausbündigkeit der Liebe, und was haben wohl sagen sollen die H.H. Engel, da sie dich hier auf Erden haben in Todts-Aengsten, und in einem Abgrund der Schmerken und Peynen sterben gesehen, uns damit in dem Himmel ewiglich selig zu machen. O wie höchlich haben sie so grosse Liebe bewundern müssen. Was aber sollen sie anjeko sagen in Ansehung, daß, da du so vil gelitten, und gewürcket hast, uns den Himmel zu gewinnen, wir uns dessen so wes-

nig achten, und selben so lau verlangen, daß villeicht diser der letzte aus unsern Gedancken ist? O in Wahrheit unglaubliche Undanckbarkeit? Ach! ich wurde gleichsam alle Hoffnung verlihren, in jenes überseelige Reich zu kommen, wan ich nit wußte, daß es das deinige Reich wäre. Ein Reich, welches du für uns arme Sünder erworben hast. Ich weiß, daß ich es nit verdine, und weiß, daß ich durch das Sündigen alles Recht zu demselbigen verlohren hab. Dein unendliche Gütigkeit aber, dein H. Leyden und Sterben, und die Verdienst deiner übergrossen Mutter seynd die Beweg-Ursachen meiner Hoffnung, auf dise verlasse, und erkecke ich mich, von dir den Himmel zu begehren, und ich begehre disen nit sovill mehr meiner Glückseligkeit wegen, als wegen deiner Glory. Du weißt, was grosser Schuldner ich für so grosse Barmherzigkeiten seye, die du mir erwissen hast, und für so grosse Gutthaten, mit denen du mich die ganze Zeit meines Lebens hindurch überhäuffet hast; dieweilen aber ich mich unfähig in disem Leben dir genug zu thun ersihe; deßwegen begehre ich von dir den Himmel, damit ich deine unendliche Hochheit, und meine unendliche Obligenheiten erkenne, dich

(S 3)

loben

loben, benedeyen, und dir Danck sagen könne, wonit so vil ich schuldig bin, und sovil du verdienst, mindist sovil ich vermögen wird anjese und durch alle Ewigkeit, Amen.

Ermahnung an das Christliche Volk.

436 **S** beklagte sich schon einstens Seneca, daß unter so vilen Lasteren, an welchen so fruchtbar ist unser unglückselige Erden, die öfftiste aus allen die Undanckbarkeit seye: Inter plurima maximaque vitia nullum frequentius, quam ingrati animi. l. 1. c. 1. Unter unzählbaren und gröbsten Lasteren, wird keines öfter, als die Undanckbarkeit begangen. Eben dises sehen wir den ganzen Tag hindurch, und ist also wahr, daß heut zu Tag eine Gutthat anthun, und ihme jemand zu einem undanckbaren machen, gleichsam eines seye. Fürwahr wohl eine wunderliche Sach, welche ungläublich scheinen kunte, wofern nit noch etwas Wunderwürdiges die Verwunderung minderete, und dises ist, daß eben dises Unglück sich bey denen Göttlichen Gutthaten ereygneth. Ich rede allda nit nur von jenen allgemel-

nen, welche er insgemein allen Menschen erweist, seyen sie von was für einem Glauben, als sie immer wollen: Juden, Türcken, und Abgötterer, welche auf die Gutthätigkeit seiner freygebigsten Vorsichtigkeit leben; sonder ich rede auch von jenen Höchsten und Göttlichen, welche er erwisen hat, und fortfahret täglich uns Christen zu erweisen. Wir seynd jenes Volk, welches er unter so vilen anderen, als eine Schau-Bühne auserwählet hat, auf welcher seine Göttliche Gutthätigkeit auf das herrlichste prangete. Er hat uns in seinen Heil. Evangelien seine himmlische Lehr eingehändiget, und die tiefste Geheimnussen seiner Gottheit geoffenbaret. Er hat uns die Gaab der Prophezeyhungen und Wunder mitgetheilet, er haltet unter uns ein offenes Haus allhier auf Erden, und wohnet allzeit in seinen Kirchen bey uns. Er hat uns in denen Heil. Sacramenten sein Blut, seinen heiligsten Leib in dem hochheiligsten Altars Sacrament und seine Genugthuungen in denen Ablässen hinterlassen: uns hat er die Würde des Priesterthums, die Majestät der Kirchen, die Heiligkeit der Opfer gegeben, unter uns endlich hat er das Reich seiner Gnad fest gesetzt, und für uns das Reich seiner
seiner

seiner Glory zubereitet: Nos (sagt der H. Petrus) nos genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis. 1. Pet. 2. v. 9. Wir seynd das außerswählte Volck, das Königliche Priestertum, das heilige Volck, das erworbene Volck. Weilten wir also ein so geliebtes, und von Gott mit Gutthaten überhäufftes Volck seynd, was für Danckbarkeit, was für Liebe, was für Unschuld des Lebens, was für eine Heiligkeit der Sitten solte nit bey uns seyn, würdiglich der Grösse seiner Gutthaten, und der Hochheit unseres Stands genug zu thun? Was aber für eine Undanckbarkeit die unsrige seye, wirst du im Verlauff dieses ganzen Werckleins gesehen haben. Wan dieses nit erkletet, so betrachte das Aussehen der ganzen Christenheit, und enthalte dich von Zäheren, wan es dir dein Herz zugibet. Wie vil Christen jedes Alters, und jedes Geschlechts, und jedes Stands leben in einer gänglichen Vergessenheit Gottes, und seiner Gutthaten? Wie vile sagen ihm niemahls Danck? und wie vile vergelten ihm seine Wolthaten mit einer abentheurlichen Undanckbarkeit, durch Beleydigungen, und seine Gnaden durch dero Verachtungen? *Hæcine red-*

dis Domino popule stulte, & insipiens, Vergilttest du die Gutthaten also dem H. Ern, du thorrerches und nârrisches Volck.

Wan ihn die Heyden beleydigen, werden sie sagen, daß sie an ihn als ihren Schöpffer nit glauben; wan ihn beleydigen die Juden, werden sie sagen, daß sie ihn für ihren Erlöser nit erkennen; wan ihn aber beleydigen die Christen, welche an ihn glauben, und als ihren Schöpffer, als ihren Erlöser, als ihren Heiligmacher, als ihren Geber der Glory anbetten, was werden sie wohl einmahls sagen, und vorwenden können, als mit schamrothem Angesicht bekennen, daß sie gewesen das mit Wohlthaten überhäufftiste, doch zugleich das undanckbariste Volck, so Gott immer auf der Erden gehabt? Ach! wie sehr haben wir zu fürchten, daß er endlich für Eckel einer so abscheulichen Undanckbarkeit uns verlasse, von sich verstoffe, und ihm andere Völcker suche, welche ihm seine Lieb besser vergelten, und mit Heiligkeit des Lebens, jenem Gottes-Dienst, und Glauben beehren, welchen wir mit der Zung bekennen, doch mit der That laugnen, und mit denen Wercken entunehren? und dieses wurde

437

wurde nit das erstemahl seyn, daß er es gethan. Ach! wie vile Provinzen, und wie vile Reich sehen wir in Europa, welche einstens Catholisch, und nun von der Kirch abgetrennet, und von ihrem Haupt abgesonderet unter dem Joch der Keterey mit Verkurst unzählbarer Seelen seuffzen? Also wurde es verdienen unsere Undanckbarkeit, gestalten es ja billich, daß die Gaaben derme hinweg genommen werden, der undanckbar einweders dieselbe nit erkennet, oder nit achtet, oder wohl gar verachtet.

438

Eine so entseckliche Bestrafung nit zu verdienen, lasset uns ernstlich entschliessen, in das künfftig nit undanckbar zu seyn jenem HErrn, der mit einer so grossen und sonderbaren Neigung uns geliebet hat, lasset uns die unend-

liche Schuldigkeiten erkennen, die uns gegen ihme obligen. Lasset uns offtermahl ihne für so grosse, für so vile Gutthaten Danck sagen; besonders, da in der Kirch der fürnehmsten Geheimnussen jährliche Gedächtnuß feyerlich begangen wird. Jedoch solle unsere Dancksagung vor allen im gute Beyspihl unserer Sitten, und Führung eines Lebens, welches würdig seye des Glaubens, den wir bekennen, sich zeigen, und hervorscheinen: also wird geschehen, daß unser Heil. Glaub in Schätzung und Verehrung bey denen Unglaubigen zunehme, und dise letztlich sich bewegen lassen, selben anzunehmen, gänglich überweisen, es müsse nothwendig heilig seyn jenes Gesag, welches sie sehen, daß es heilig von seinen Nachfolgeren gehalten werde.

E N D E.



Regi.